

Zum Thema

Flexibles Wohnen

Hintergrundinformationen und zwei Übungsvorschläge

Die Behausung zu verlassen und sich anderswo einen neuen Lebensmittelpunkt aufzubauen – dahinter steckt eine mächtige Triebfeder, die Menschen seit Jahrtausenden dazu gebracht hat, sich fast überall auf dieser Erde anzusiedeln. Bis vor wenigen Jahrhunderten entwickelten Menschen achtsam auf die neuen Umgebungen reagierend vielfältige, angepasste, divergierende Lebensstile.

Diese Geschichte war in Europa allerdings für längere Zeit vorbei. Denn vom Mittelalter bis zum Ende des 19. Jahrhunderts (in manchen Gebieten Österreichs bis 1920) waren die meisten (ärmeren) Menschen sogar verpflichtet, dort zu bleiben, wo sie geboren waren. Der Schollenzwang und die gesellschaftliche Vorschriften sorgten dafür, dass sich die Wohnungsverhältnisse der Menschen kaum änderten.

Umfassende gesellschaftliche Umbrüche, aber auch wirtschaftliche Faktoren haben seither die Weise, wie Menschen wohnen (in welchen Häusern, in welchen Zusammensetzungen, mit welcher zeitlichen Perspektive, ...) verändert. An die Stelle der Traditionen sind neue Möglichkeiten, Notwendigkeiten und Wünsche getreten. Durch verschiedene Voraussetzungen und Anforderungen beeinflusst entstand eine Vielzahl an Formen des Wohnens und es wurde leichter, den Wohnort zu wechseln. Gleichzeitig erfordert diese Pluralität kompetente NutzerInnen, die mit den flexiblen räumlichen, ökologischen, ökonomischen und emotionalen Aspekten umgehen können. Dieses Können wäre eine wesentliche Voraussetzung, um zufrieden wohnen zu können.

Wortdeutungen

flexibel

- + das Wort kommt aus dem Lateinischen: *flectere* bedeutet biegen, beugen
- + hier im übertragenen Sinn von „Anpassungsfähigkeit“, „Beweglichkeit“ an wechselnde Umstände verwendet
- + es wird weiters auch in sehr vielen Gebieten gebraucht: in der Optik, Mathematik, Physik, Wirtschaft, Psychologie...

wohnen

- + das Wort kommt aus dem Althochdeutschen: *wonēn* bedeutet zufrieden sein, wohnen, sein, bleiben
- + im Heidegger'schen Sinn ist wohnen keine Tätigkeit unter anderen, sondern die Seinsweise des Menschen auf der Erde schlechthin
- + aus „wohnen“ leitet sich die „Wohnung“ ab
- + ein Konzept, das sich aus zwei Komponenten bildet:
 1. Den Menschen, die hier ihren Lebensmittelpunkt haben und
 2. einer abgeschlossene räumliche Hülle

Was macht das Wohnen flexibel?

Wohnen lässt sich heute als eine Ausdrucksform des Lebensstils von Menschen sehen. Es gibt mehrere Bedingungen, die diese Form beeinflussen können. Persönliche Entscheidungen und das Ausmaß der Verfügbarkeit über diese Bedingungen ergeben die verschiedenen individuellen Ergebnisse.

Was das Verstehen so kompliziert macht ist, dass die Bedingungen sind meistens keine Ja-Nein-Fragen sind, sondern eher mehrstufige Skalen.

Solche Bedingungen können sein:

1. **Soziales, Nachbarschaft**

Wie sehr fühle ich mich an meinem Wohnort verwurzelt? - Oder: wie leicht übersiedle ich woanders hin? Wie wichtig ist es mir, mit meinen FreundInnen und der Familie oft zusammen sein zu können? Wie ist die Nachbarschaft: Fühle ich mich wohl, mag ich die sozialen Kontakte – oder wäre ich froh, andere NachbarInnen zu bekommen?

2. **körperliche Voraussetzungen**

Kann ich mich gut bewegen, sodass mich Hindernisse in der Wohnung nicht stören? Oder brauche ich bestimmte Voraussetzungen, um in meiner Wohnung alles tun zu können? (Zum Beispiel: alles auf einer Ebene und Mindestgrößen für Türen, damit der Rolli durchpasst) Wie viel Wohnraum kann und will ich pflegen?

3. **technische Möglichkeiten**

Wie viele technischen Möglichkeiten will ich verwenden? Oder mag ich es lieber einfach und so verständlich, dass ich alles selbst reparieren kann?

4. **Beziehungen, Familie**

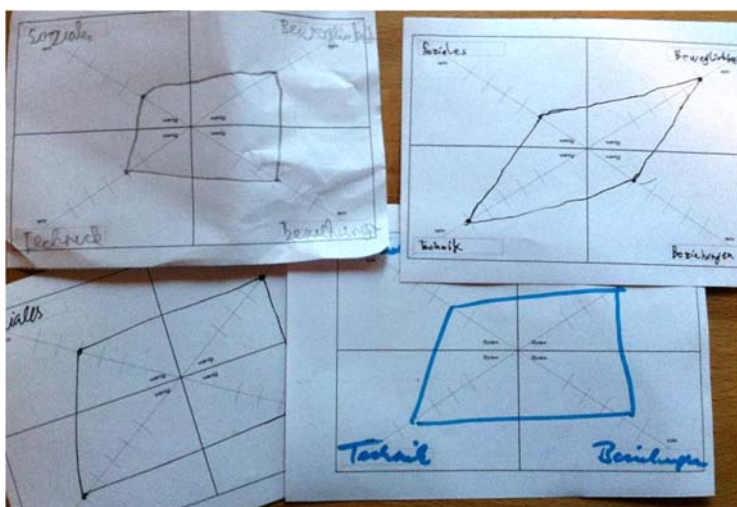
Mit wem und wie vielen möchte ich zusammen wohnen? Mag ich in einer größeren Gemeinschaft leben? Oder lieber möglichst allein?

Übung I 1

Wenn ihr in der Klasse herausfinden wollt, wie unterschiedlich Eure Einstellungen zum Thema flexibles Wohnen sind, dann überlegt Euch, wie sehr oder wie wenig Euch diese vier Bedingungen betreffen. Tragt die Begriffe in die Kästchen in den Ecken ein und markiert dann die persönliche Einstellung bei jedem Thema auf dem Strahl jedes Viertels in der untenstehenden Tabelle (Z.B. sind meine Bindungen an meine FreundInnen im Ort sehr stark – mittel – wenig vorhanden?).

Schließlich können die Punkte zu Vierecken verbunden werden. Welche Ergebnisse kommen zustande? Was haben wir gemeinsam?

Die Vorlage für die Tabelle befindet sich am Ende dieser Material-Sammlung (Seite 8).



...Übung | 1

Darüber hinaus spielen noch einige weitere Bedingungen eine Rolle. Sie sollen hier nur ganz kurz erwähnt werden. (Und damit wahlweise auch welche von diesen Bedingungen in der Tabelle untersucht werden können, sind die Kästchen der Vorlage leer.)

5. finanzieller Rahmen

Was kann ich mir leisten: Habe ich viel oder wenig Geld zur Verfügung?

6. Sicherheitsbedürfnis

Wie hoch ist mein Schutzbedürfnis? Wie viel Rückzugsraum brauche ich? Sollen die Räume abgeschlossen oder offen sein? Das gilt für die Raumaufteilung in der eigentlichen Wohnung. Aber das betrifft auch die Außenwände und sogar die Gestaltung der ganzen Wohnsiedlung.

7. Wohnort

Wo möchte ich leben? Am Land oder in der Stadt, außerhalb - im Zentrum?

8. Mobilität

Wie kann ich die Wege von der Wohnung aus in die Schule (beziehungsweise zu den FreundInnen/zu den Einkaufsmöglichkeiten oder später einmal: zum Arbeitsplatz) zurücklegen? Gibt es Fußwege - Radwege - öffentlichen Verkehr - Straßen? Wie wichtig ist es mir, dass ich kurze Wege habe?

9. Kenntnisse, Fähigkeiten

Wie fit bin ich, mich in neuen Umgebungen zurecht finden? Kann ich mir Informationen organisieren? Welche Sprachen kann ich? Traue ich mich, mich auf etwas Unbekanntes einzulassen? Wie groß ist die Abenteuerlust? Welche Möglichkeiten habe ich wo am Arbeitsmarkt?

10. Was ist ökologisch sinnvoll

Wo ist der Standort der Wohnung: abgeschieden oder im Zentrum? Welche Bauweise hat das Gebäude? Wie gut ist die Bewertung der Lebenszyklen der Rohstoffe? Womit wird geheizt?

11. Verbindlichkeiten

Für wen bin ich verantwortlich: Wie leicht kann ich weggehen? Was ist mit der Schule/Uni/Arbeit: Muss ich in der Nähe bleiben?

flexibles Wohnen betrifft die Architektur

flexibles Wohnen betrifft weit mehr als nur veränderbare Wände:

+ die räumlichen **Aufteilung** der Wohngebäude

Nutzungsneutrale Räume ermöglichen es, die Funktionen der Räume je nach Bedarf zu definieren. (Das bedeutet: Jeder Raum ist so ausgestattet, dass ganz unterschiedliche Nutzungen darin stattfinden können: Zum Beispiel als Küche, Arbeitsraum, Wohnzimmer, Schlafzimmer oder behindertengerechtes Badezimmer. Die Voraussetzung dafür ist, dass in jedem Raum die notwendigen Anschlüsse für Strom (Steckdosen) und Wasser vorhanden sind.)

+ die Veränderbarkeit der **Wände** innerhalb der Wohnung

Dafür gibt es unterschiedliche Erfindungen, Rauntrennungen zusammen zu klappen, zu verschieben oder verschwinden zu lassen. Der springende Punkt, damit sie verwendet werden können ist, dass alles möglichst einfach funktionieren soll.

+ Die Veränderbarkeit der **Größe** einer Wohnung

Weil sich im Laufe eines Lebens unterschiedliche Bedürfnisse ergeben können, wäre es praktisch, wenn die Wohnung mitwachsen und schrumpfen könnte. (z.B. Kinderzimmer bei

den Eltern/Ausbildung und wenig Geld/ arbeiten daheim/Platz für Partnerschaften, Familien/Rückzug in kleinere Wohnungen/ SeniorInnenwohngemeinschaft) Weil das aber oft nicht zu organisieren oder zu teuer ist, ziehen die meisten lieber in andere Wohnungen.

+ sich den Wohnraum an unterschiedliche Standorte mitnehmen (wie ein **Schneckenhaus**) Dabei können sowohl finanzielle, wie auch emotionale Faktoren eine wichtige Rolle spielen. Und es müssen Beschränkungen vor allem in Hinblick auf die Minimalisierung des gesamten Volumens der Behausung in Kauf genommen werden.

+ Wenn es im Haus **Gemeinschaftsräume** gibt, kann sich das Wohnen bis dorthin ausdehnen oder auf den kleinen individuellen Bereich beschränken.

+ Wenn ein Angebot an **Dienstleistungen** besteht (Zum Beispiel eine Wäscherei), dann können Funktionen des Wohnens dadurch abgedeckt werden (im Beispiel: der Platz für die Waschmaschine und das Bügelbrett).

weitere Entwicklung des flexiblen Wohnens

Wie wird sich das Wohnen in Zukunft entwickeln? Einige Stichworte zeigen, dass sich noch einiges verändern wird:

- + großer Zuzug in die Städte
- + „Alterung“ der Gesellschaft
- + Neue Familien- und Haushaltsformen
- + Zunahme der Single-Haushalte
- + Migration und Integration
- + Neue Arbeits- und Einkommensverhältnisse
- + Durchmischung von Arbeit und Wohnen
- + Neue technische Erfindungen
- + die Verweildauer in den Wohnungen sinkt in den letzten Jahrzehnten ständig

Blitzlichter aus der Geschichte

Wie haben erfahren, dass unsere Bauten sehr viel länger halten und die Funktion veraltet. Die Funktionen wechseln so rapid heute, dass eigentlich nur eine grosse Flexibilität in den Gebäuden einen Wert hat. Die Flexibilität ist eigentlich das Wichtige und Charaktervolle an unseren Bauten, nicht mehr der Ausdruck der Funktion. (Mies van der Rohe¹)

Europa, Anfang des 20. Jahrhunderts:

Planen gemäß dem „Plan libre“ mit - nach dem Vorbild des japanischen Wohnhauses - ineinander übergehenden Räumen. Technische Voraussetzung dafür ist die Trennung von Tragwerk und Ausbauelementen.

Entwicklung von „Minimalgrundrissen“ - auch in Reaktion auf die Wohnungsnot der 1920er Jahre. Durch bewegliche Einbauten zum Drehen, Klappen und Schieben wurden Funktionsüberlagerungen möglich. (Besonders Mitglieder der künstlerischen Vereinigungen wie De Stijl oder Bauhaus beschäftigten sich damit.)

Kostengünstiges Wohnen in den 1930er Jahren im „wachsenden Haus“: kleine, billige, in Selbstbauweise herstellbare Häuschen im Grünen.

Ab den 1970ern werden die zukünftigen BewohnerInnen vermehrt in den Planungs- und Bauprozess miteinbezogen.

² zitiert in Berger, 2003

nur ein paar Beispiele ...



Gerrit Rietveld - **Schröder-Schröder-Haus** in Utrecht (1924): Verschiebbare Wände ermöglichen einen offenen Raum oder unterschiedliche Raumtrennungen.
mit Film: <http://www.swr.de/schaetze-der-welt/das-rietveld-schroederhaus-in-utrecht/-/id=5355190/nid=5355190/did=5982162/17uekyn/>
Bilder von dieser Seite



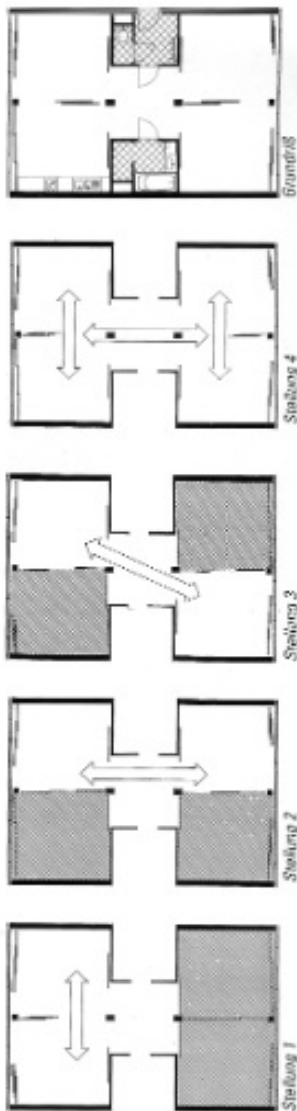
Rolf Disch - **Solarhaus Heliotrop** (1994): Das drehbare Haus nützt seine Flexibilität zu einer nachhaltigen Versorgung des Gebäudes.
http://de.wikipedia.org/wiki/Heliotrop_%28Geb%C3%A4ude%29
Foto: user:Joergens.mi



Stücheli Architekten - **Kraftwerk 1** in Zürich (2001): Wohnflächen von ca. 600 m² über zwei Stockwerke für jeweils 15-20 Personen. Diese können sich die Fläche selbst aufteilen und organisieren: in separate Wohneinheiten und je nach Wunsch auch in Gemeinschaftsräume. Durchschnittlich beansprucht jeder BewohnerIn 36 m² für sich (zwischen 15 und 100 m²), das sind 6 m² weniger als im Züricher Durchschnitt. (Quelle: www.abendrot.ch)
www.kraftwerk1.ch
Foto: http://www.stadt-zuerich.ch/content/hbd/de/index/entwicklungsgebiete/zuerich_west/projekte_realisiert/kraftwerk.html



Proctor and Matthews Architects - **Abode** (2004) in Großbritannien: Die Reihenhäuser haben jeweils zwei Eingänge. Einer führt in den ebenerdigen Bereich, der zunächst als Büro vorgesehen ist, und einer in das Hochparterre. So sind unterschiedliche Nutzungsvarianten möglich, Büro und Wohnung können von denselben BewohnerInnen genutzt oder getrennt gemietet werden.
<http://www.proctorandmatthews.com/project/abode-newhall>
<http://www.proctorandmatthews.com/sites/default/files/pdfs/projects/7-abode-newhall-1305.pdf> (Bild)



Helmut Wimmer - 1996 fertig gestelltes Projekt **Grieshofgasse**: Schiebewände, fix sind nur die Nassgruppen (in der nebenstehenden Abbildung ausgespart). Dadurch sind verschiedene Grundrisse möglich:

<http://www.wienerwohnen.at/hof/1695/Grieshofgasse-12.html>

Foto:

http://www.wohnbau.tuwien.ac.at/downloads/Wohnbau_VO/WB_VO%2008.pdf



Stefan Eberstadt – „**Rucksack-Haus**“: temporäre Erweiterung der Wohnung durch den Anbau eines Containers vor ein Fenster

<http://www.prosieben.at/tv/galileo/videos/rucksackhaus-clip>



Kaufmann 96 GmbH, Dornbirn - **Fred**: Ein Wohncontainer aus Holz, der in einer kompakten Größe von 3x3x3 Metern auf einem Sattelschlepper angeliefert wird und auseinander geschoben eine Nutzfläche von 17m² erreicht.

<http://kaufmannzimmerei.users.aboliton.at/index.php?id=38>



Bernhard Geiger - **SOS-Box**: leicht transportabler Container, der zu 58m² Wohn-, Arbeits-, Klassen-, Spitals-Fläche werden kann
www.holzbox.at, <http://www.transformbox.at/seite3.html>
(auch das Bild)

Übung | 2

Welche Räume stecken in einem Container? Was könnte dort passieren? Chillen? Kochen? Lernen? Malen? Tanzen? ...
Baut ein maßstäbliches Modell zum Schieben, Falten, Heben, Drehen ...!
Die Standardmaße eines Containers betragen ca. (LxBxH): 6m x 2,5m x 3m

Schlusspunkt

„Zudem bedeutet eine Multiplizierung der Möglichkeiten und der Flexibilität immer auch ein Anwachsen der Komplexität und somit neue Anforderungen an die Einzelnen. Um dabei die Übersicht zu bewahren und sozusagen seinen eigenen Lebensstil zu kreieren sind neue soziale Kompetenzen gefragt. Flexible Wohnformen bedeuten nun ein weiteres Anwachsen dieser Komplexität.“ (Flexibilität im Wohnbereich², S.21)

Literatur

Berger, Peter (2003): Flexible Nutzung, für die Zukunft planen, in Wohnen Nr. 1-2,
http://www.wbg-schweiz.ch/data/wohnen130103_1_43.pdf

Fechner, Johannes, et al. (2004): Flexibel und demontabel bauen. Beispiele, ausgewählt im Rahmen der Initiative „Abfallvermeidung in Wien“, gefördert von der Stadt Wien,
http://www.17und4.at/downloads/abfallver_bau/BeispieleAbfallBau.pdf (28.11.2007)

Maerki, D./Schikowitz A. das fernlicht (2008): Flexibilität im Wohnbereich – neue Herausforderungen, innovative Lösungen. Endbericht. Studie für das Amt der Wiener Landesregierung, MA 50 Wohnbauforschung. Wien

Wikipedia

Regina Atzwanger |

Kontakt: rabs@aon.at

² Maerki, D./Schikowitz A. das fernlicht Flexibilität im Wohnbereich (2008)

<input type="text"/>	<input type="text"/>
sehr	sehr
wenig	wenig
<input type="text"/>	<input type="text"/>

<input type="text"/>	<input type="text"/>
sehr	sehr
wenig	wenig
<input type="text"/>	<input type="text"/>

<input type="text"/>	<input type="text"/>
sehr	sehr
wenig	wenig
<input type="text"/>	<input type="text"/>

<input type="text"/>	<input type="text"/>
sehr	sehr
wenig	wenig
<input type="text"/>	<input type="text"/>